

**Kooperationen zwischen der Wohnungswirtschaft
und der Freien Wohlfahrtspflege**

Potentiale für altengerechtes Wohnen

Dr. Marie-Therese Krings-Heckemeier
Dortmund, 21. November 2005

empirica ag
Kurfürstendamm 234
10719 Berlin

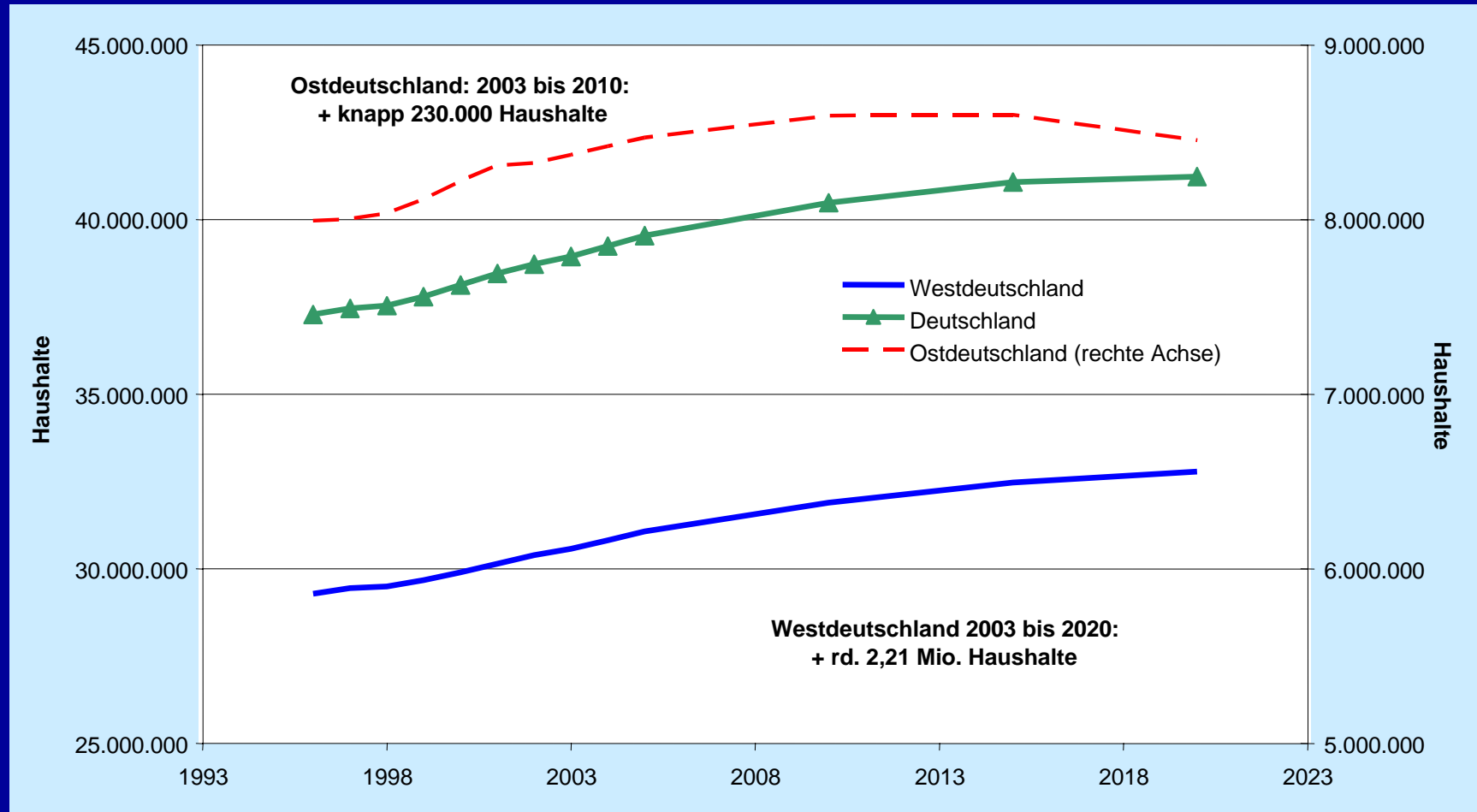
Themenüberblick

1. Demographische Entwicklung und steigender Bedarf nach Hilfs- und Pflegeleistungen
2. Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen – Herausforderung für die Wohnungswirtschaft
3. Absehbare Kostenexplosion und Konsequenzen

- 1. Demographische Entwicklung
und steigender Bedarf nach
Hilfs- und Pflegeleistungen**

Trotz Schrumpfung der Bevölkerung Zunahme der Zahl der Haushalte

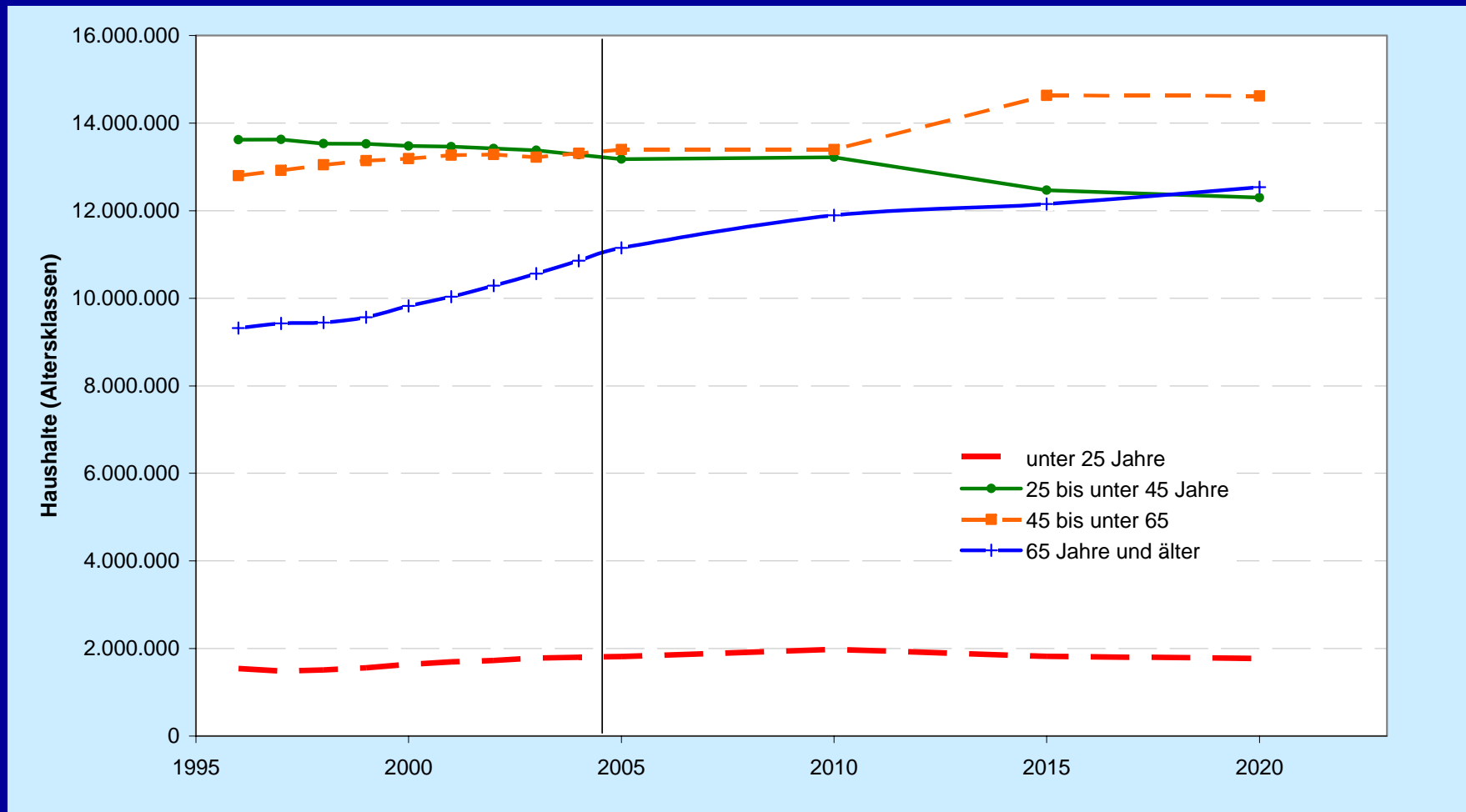
Neue empirica-Haushaltsprognose*



Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

* Optimistische Variante (IV): Wanderungssaldo von +230.000 (2002) auf ca. 115.000 (2020)

Nur Zunahme bei den älteren Haushalten – Deutschland



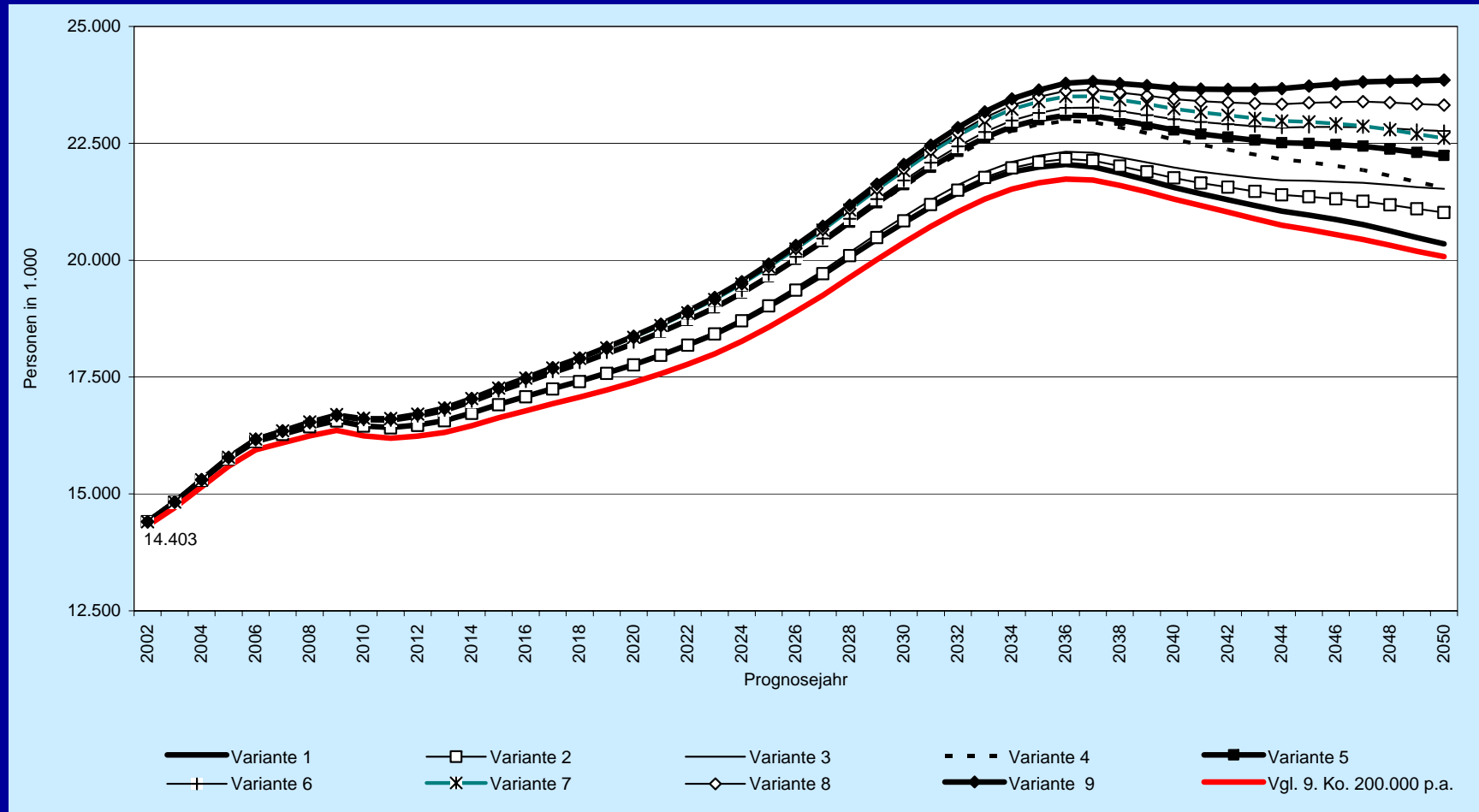
Quelle: ProFamy, eigene Prognose zur Binnenwanderung auf Basis der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung

Aktuell steigender Bedarf nach Unterstützungsleistungen für Ältere

- Lebenserwartung ist seit 1900 um den Faktor 1,7 gestiegen
- Starker Rückgang der Kinderzahlen seit 1990
 - 1900: Vier Kinder pro Frau
 - 2003: 1,4 bzw. 1,1 Kinder pro Frau
- Pyramide steht auf dem Kopf
 - 1900: Ein Drittel der Bewohner unter 15 Jahre, 5% der Bewohner über 65 Jahre
 - 2002: Halbierung des Anteils der Kinder und Jugendlichen (16%), Verdreifachung des Anteils der über 65-Jährigen (17%)

Fazit: Zunahme des Bedarfs nach Unterstützung für Ältere

Zukünftig steigende Zahl der über 65-Jährigen von 15,5 Mio. auf Größenordnungen von 22,5 Mio.

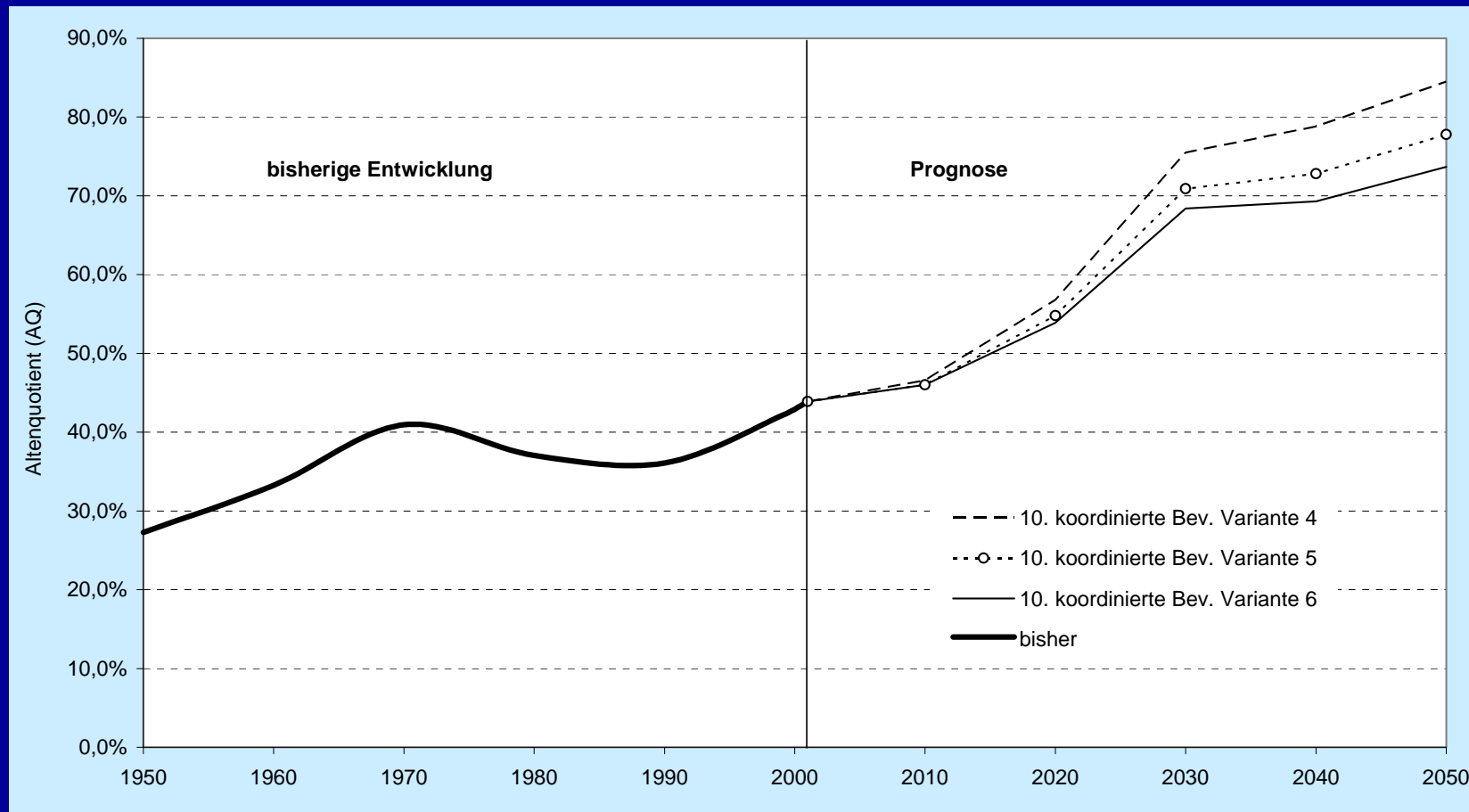


Quelle: Statistisches Bundesamt

Zukünftig steigender Bedarf nach bezahlbaren Hilfs-/Pflegeleistungen

- Bisher: 80% der Hilfs-/Pflegeleistungen für Ältere wurden informell erbracht
- Zukünftig: Abnahme der familialen Netzwerke
 - Nächste Generation ist dünner besetzt
 - Erwerbsquote der Frauen steigt
- Verteuerung der Dienstleistungen:
 - Steigende Sozialabgaben (Lohnnebenkosten)

Entwicklung des Altenquotienten in Deutschland

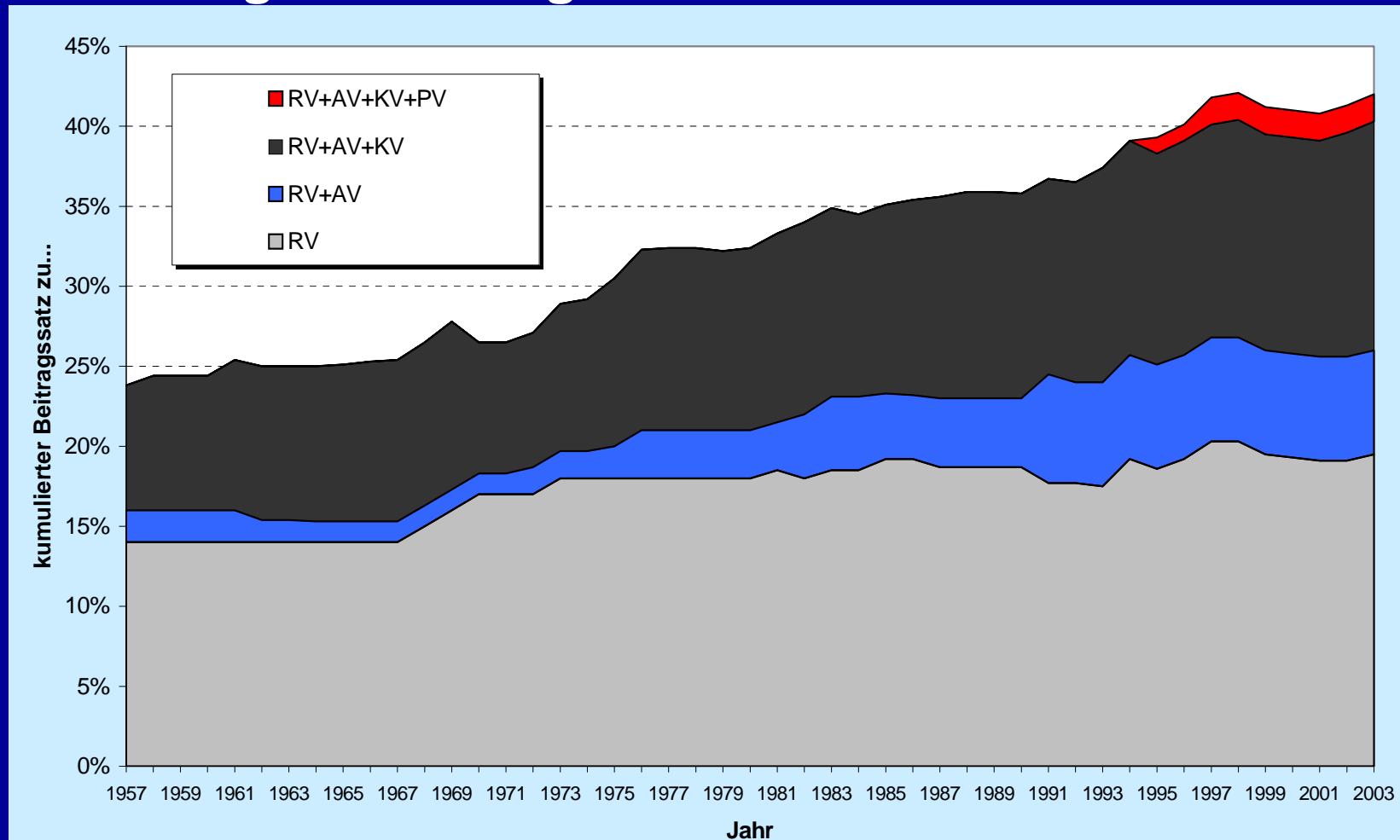


Anmerkung: Altenquotient = Personen über 60 Jahre durch Personen zwischen 20 und 60
Quelle: Statistisches Bundesamt, 10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

Steigende Preise für Hilfs-/Pflegeleistungen

Erhöhte öffentliche Abgaben

Entwicklung der Beitragssätze zu den Sozialversicherungen



Anmerkung: RV = gesetzliche Rentenversicherung; AV = Arbeitslosenversicherung; KV = Krankenversicherung; PV = Pflegeversicherung; jeweils Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil zusammen.

Quelle: div. Quellen

Zukünftig „Pflegenotstand“ in Deutschland

- Zwischen 1995 und 2000: Abnahme der „alten“ Alten (über 80-Jährige) um rd. 400.000
- Aktuelle Zunahme der Pflegebedürftigkeit (Zunahme der „alten“ Alten um 500.000 bis 2005) und um 70 % bis zum Jahr 2020
- Risiko der Pflegebedürftigkeit: jeder Dritte bei den über 80-Jährigen (3% bei den 60- bis 80-Jährigen)
- Zunahme der Pflegebedürftigen (2 Mio.): + 1 Mio. bis 2020

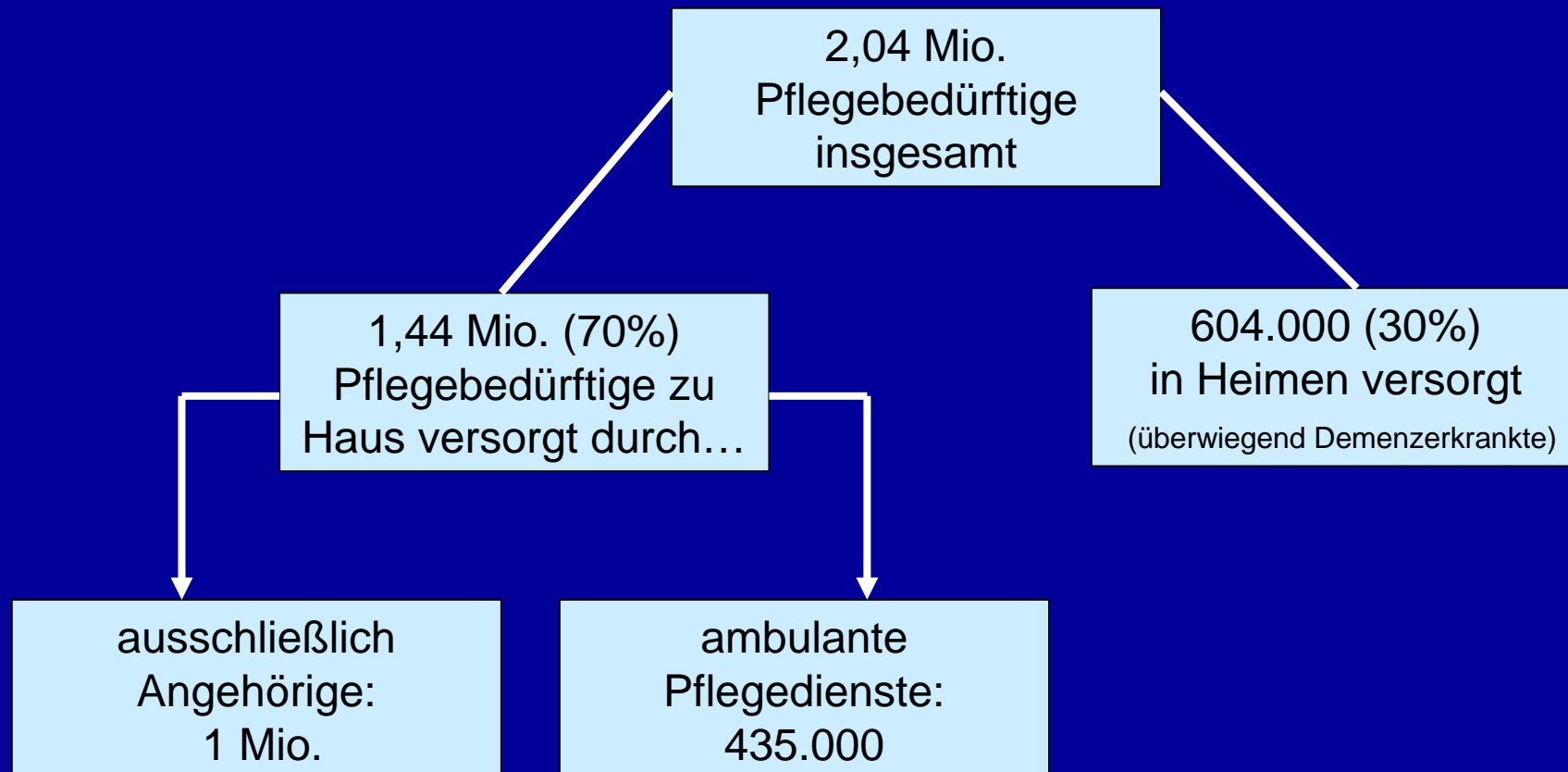
Fazit: Bedarf nach neuen (bezahlbaren) Lösungen

2. Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen – Herausforderung für die Wohnungswirtschaft

Überproportionale Zunahme der „alten“ Alten = Zunahme der Hilfs- und Pflegebedürftigen

- Variante A: Herausforderungen für den Pflegemarkt (Quantität!)
 - Fortschreibung des Status quo
 - Investitionsbedarf von 1,8 Milliarden Euro p.a. im „Pflegemarkt“
 - Empfehlungen in der Presse „Milliarden-Markt in Wartestellung“ („... breites Betätigungsfeld für Privatinvestitionen, die indirekt über die Zuschussung durch Sozialämter ... abgesichert sind“)
- Variante B: Herausforderungen für die Wohnungswirtschaft (Qualität!)
 - Neue (bezahlbare) Lösungen
 - Richtige Positionierung auf einem wachsenden Markt

Auch bei Pflegebedürftigkeit in „normalen“ Wohnungen wohnen



Zukünftige Konzeption: Kooperation der Wohnungswirtschaft mit sozialen Dienstleistern

- „Richtige“ altengerechte Wohnungen in logistischer Kombination mit Dienstleistungen (bis hin zur Pflege in der Wohnung)
- Kombination von Selbsthilfe und professionellen Dienstleistungen
- Angesiedelt zwischen „familiärer Unterstützung“ in der angestammten Privatwohnung und stationärem Pflegeheim

Verschiedene Varianten des Wohnens im Alter

Altengerecht gestaltete Wohnungen (schwellenfrei u. Ä.) ...

... mit externen Dienstleistungen (bis hin zur ambulanten Pflege) über Vor-Ort-Büro organisiert



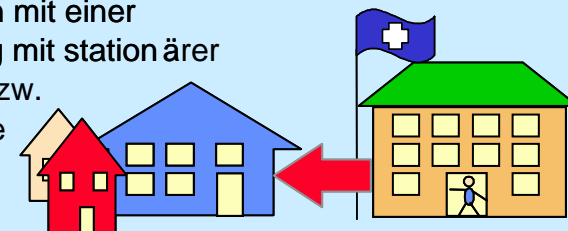
... mit einem integriertem stationären Pflegebereich (Umzug bzw. ambulante Pflege „angedockt“)



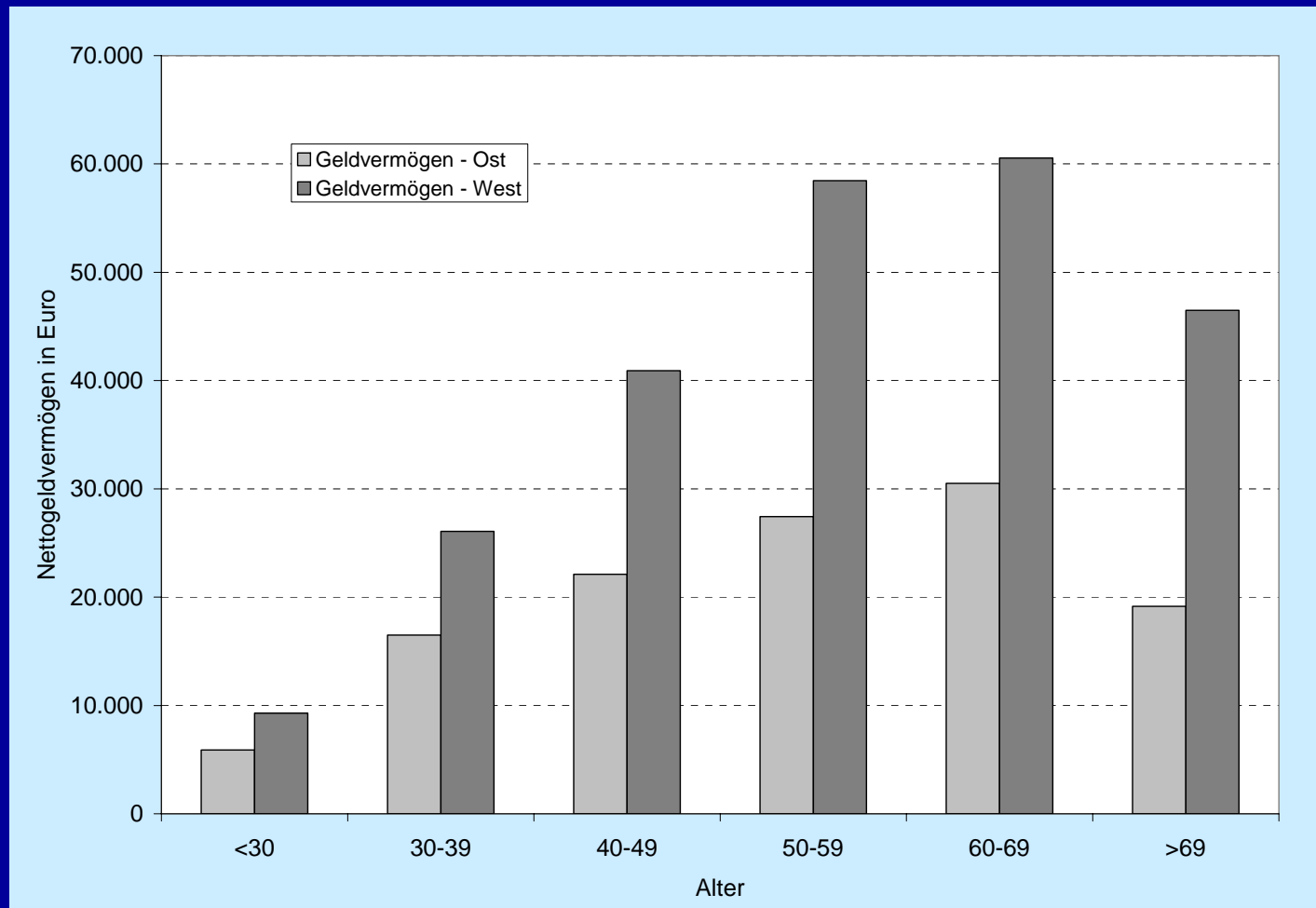
... mit hauseigenem Personal, das die ambulante Pflege erbringt



... in Kooperation mit einer Pflegeeinrichtung mit stationärer Pflege (Umzug bzw. ambulante Pflege „angedockt“)

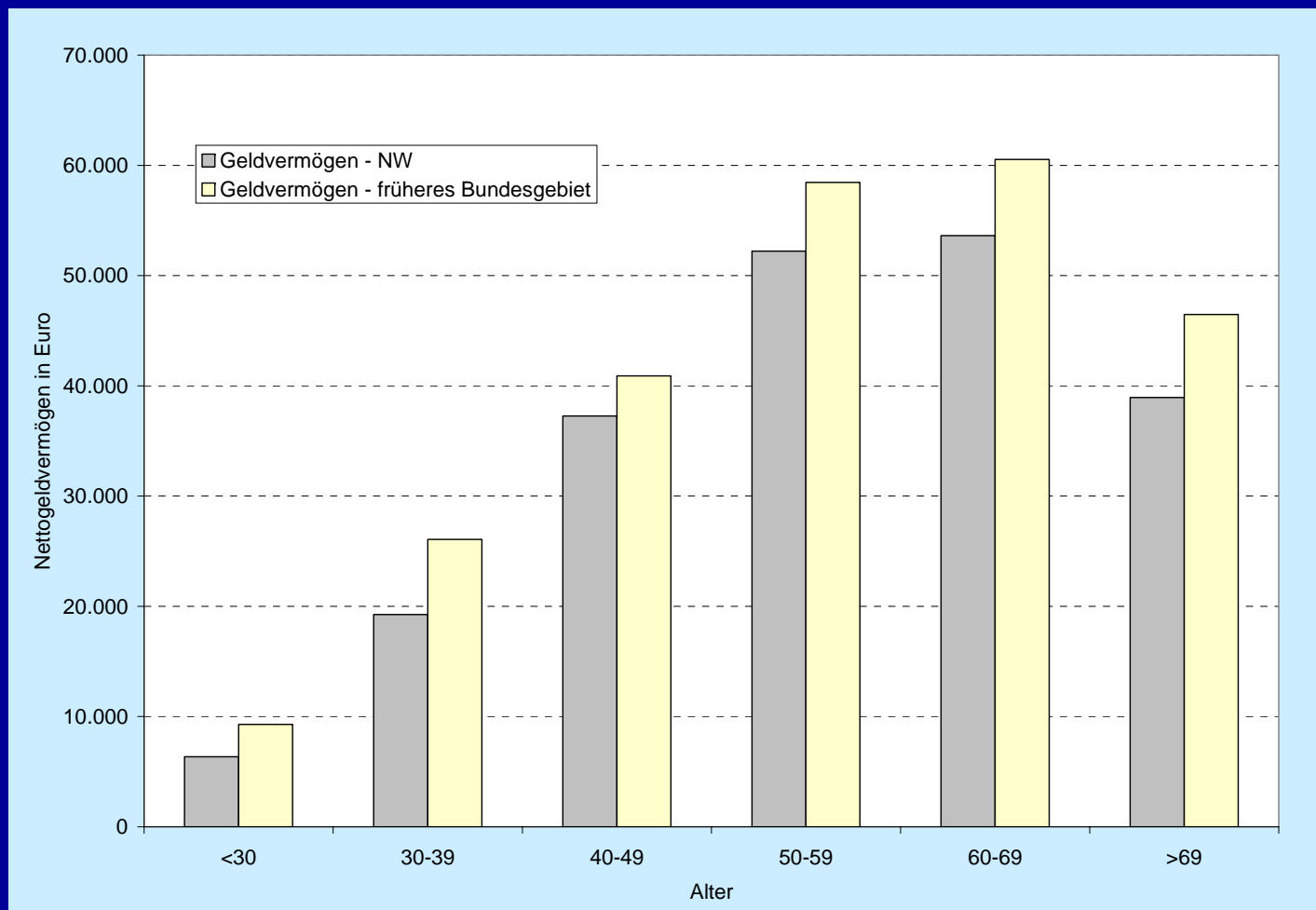


Finanzierungspotenzial für Wohnen und Dienstleistungen bei älteren Haushalten – Deutschland



Quelle: Eigene Berechnungen aus EVS 2003

Finanzierungspotenzial für Wohnen und Dienstleistungen bei älteren Haushalten – Nordrhein-Westfalen



Quelle: Eigene Berechnungen aus EVS 2003

Aktuelle Erfahrungen im Rahmen von empirica-Gutachten: Die Nachfrage nach Wohnangeboten mit Tag-und-Nacht-Präsenz ist hoch

- Wohnanlagen mit stundenweiser Besetzung eines Büros (-)
- Wohnanlagen mit integriertem ambulanten Pflegedienst ohne Tag-und-Nacht-Präsenz (0)
- Wohnangebote mit „pflegefähigen“ Wohnungen und Tag-und-Nacht-Präsenz
 - Eigenständiges Wohnen im Pflegeheimverbund (+)
 - Hauseigenes Personal, das die ambulante Pflege in der eigenständigen Wohnung erbringt bzw. vermittelt (+)
 - Haus-/Nachbarschaftsgemeinschaften: eigenständige Wohnung für jede Person/Haushalt und in räumlicher Nähe (z.B. in einem Haus) (+)
 - Seniorenfamilien: Für jeden Bewohner (als Alternative zur stationären Pflege) ein eigenes Zimmer mit Duschbad, gemeinsame zentrale Wohnküche und Räume für Pflegepersonal (+)

Fazit: Richtige Konzeption durch Neubau und Umstrukturierungen im Bestand (+)

Aufgabe der Zukunft: Umstrukturierungen im Bestand



**Stationäre Pflege +
Betreutes Wohnen
mit Tag-und-Nacht-
Präsenz**

Umstrukturierung im Bestand und Kooperation mit sozialen Diensten



Aufgabe der Zukunft: Ergänzender Neubau in Wohnquartieren



55 WE in Wohnanlage
Zusätzlich Versorgung von pflegebedürftigen
Bewohnern in der Nachbarschaft

Sozialer Dienstleister mit Büro im Quartier integriert – Synergieeffekte

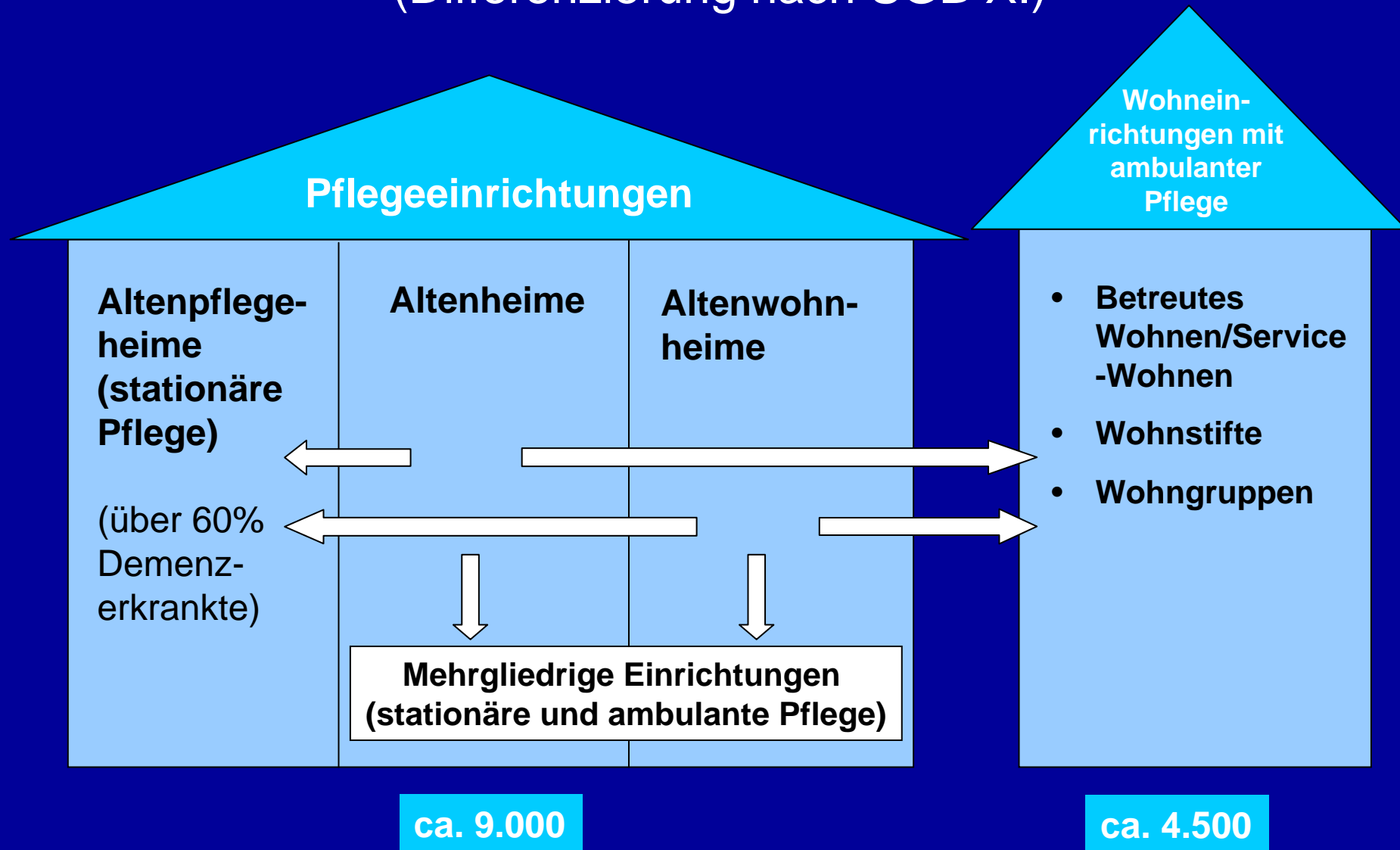


Tag-und-Nacht-Präsenz



3. Absehbare Kostenexplosion und Konsequenzen

Nach Einführung der Pflegeversicherung: Strukturelle Veränderungen auf der Angebotsseite (Differenzierung nach SGB XI)



SGB XI-Reform*

Neue Herausforderungen für die Wohnungswirtschaft

	Künftiger Zuschuss	Derzeit ambulant	Derzeit stationär
Pflegestufe I	500 €	384 €	1.023 €
Pflegestufe II	1.000 €	921 €	1.279 €
Pflegestufe III	1.500 €	1.432 €	1.432 €

Konsequenz: Ambulantisierung der Pflegelandschaft
Höhere Kosten für Selbstzahler bzw. Sozialämter

* (inoffizieller Diskussionsstand 12/2003)

Hinweis: Bisher werden vom zuständigen Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS) keine offiziellen Zahlenangaben veröffentlicht.

Quelle: CareHelix

Konsequenzen der absehbaren Kostenexplosion

- Differenzierung der Angebotsformen
- Wachsende Bereitschaft zu Verhaltensinnovationen
- Ingangsetzung einer „Pflegerrevolution“: Gesamtes System der Pflege in einem Prozess der Umgestaltung und Umwertung

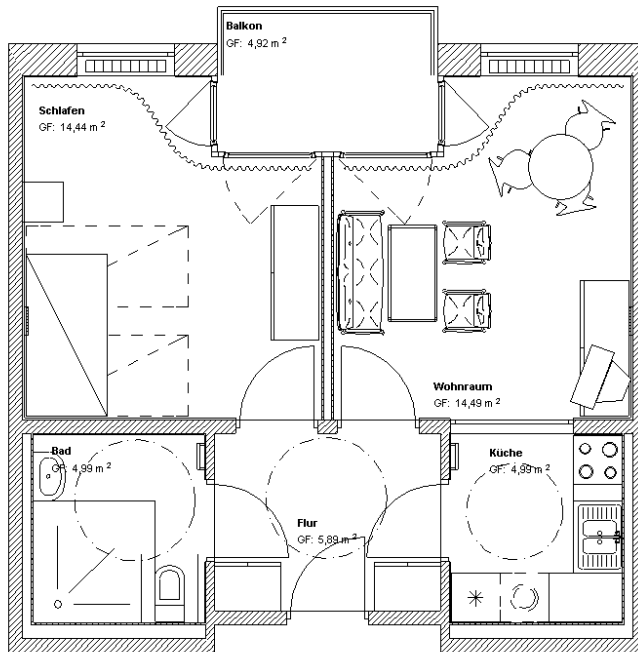
Bild aus der Zukunft: Pflegeroboter „Pearl“



Quelle: Carnegie Mellon University 2005
<http://www.cs.cmu.edu/~nursebot/>

Flexible Nutzung beim Umbau/Neubau einplanen

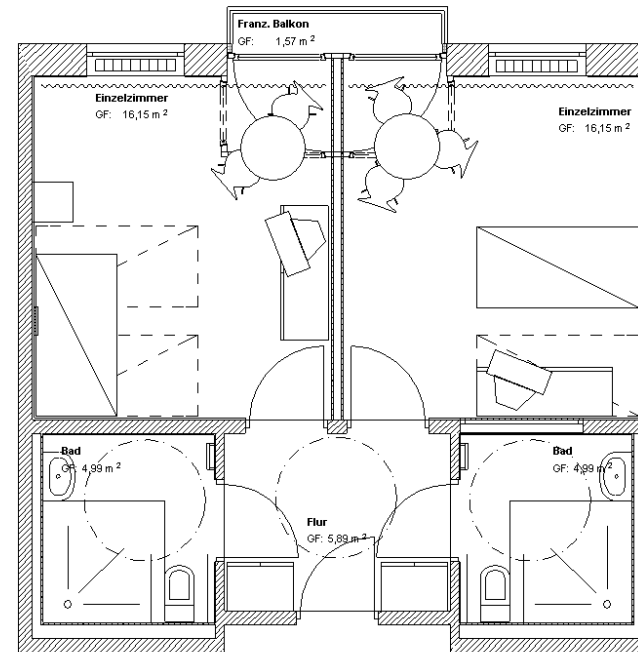
Vom Wohnen zur Pflege



Betreutes Wohnen / Service Wohnen

Wohnraum	14,49m ²
Schlafen	14,44m ²
Bad	4,99m ²
Küche	4,99m ²
Vorflur	5,89m ²
Balkon	4,92m ²

vermietbare Fläche 50,03m²



Vollstationäre Pflege

Einzelzimmer	16,15m ²
Einzelzimmer	16,15m ²
Bad	4,99m ²
Bad	4,99m ²
Vorflur	5,89m ²
Balkon	1,57m ²

Fläche pro Bewohner 24,87m²

Günstige Rahmenbedingungen

- Hohes Potential von aktiven und gebildeten älteren Menschen
- Aktives und mit Verantwortung verbundenes Erwerbsleben
- Neigung und Bereitschaft, die eigene Energie in neue Aufgaben einzubringen

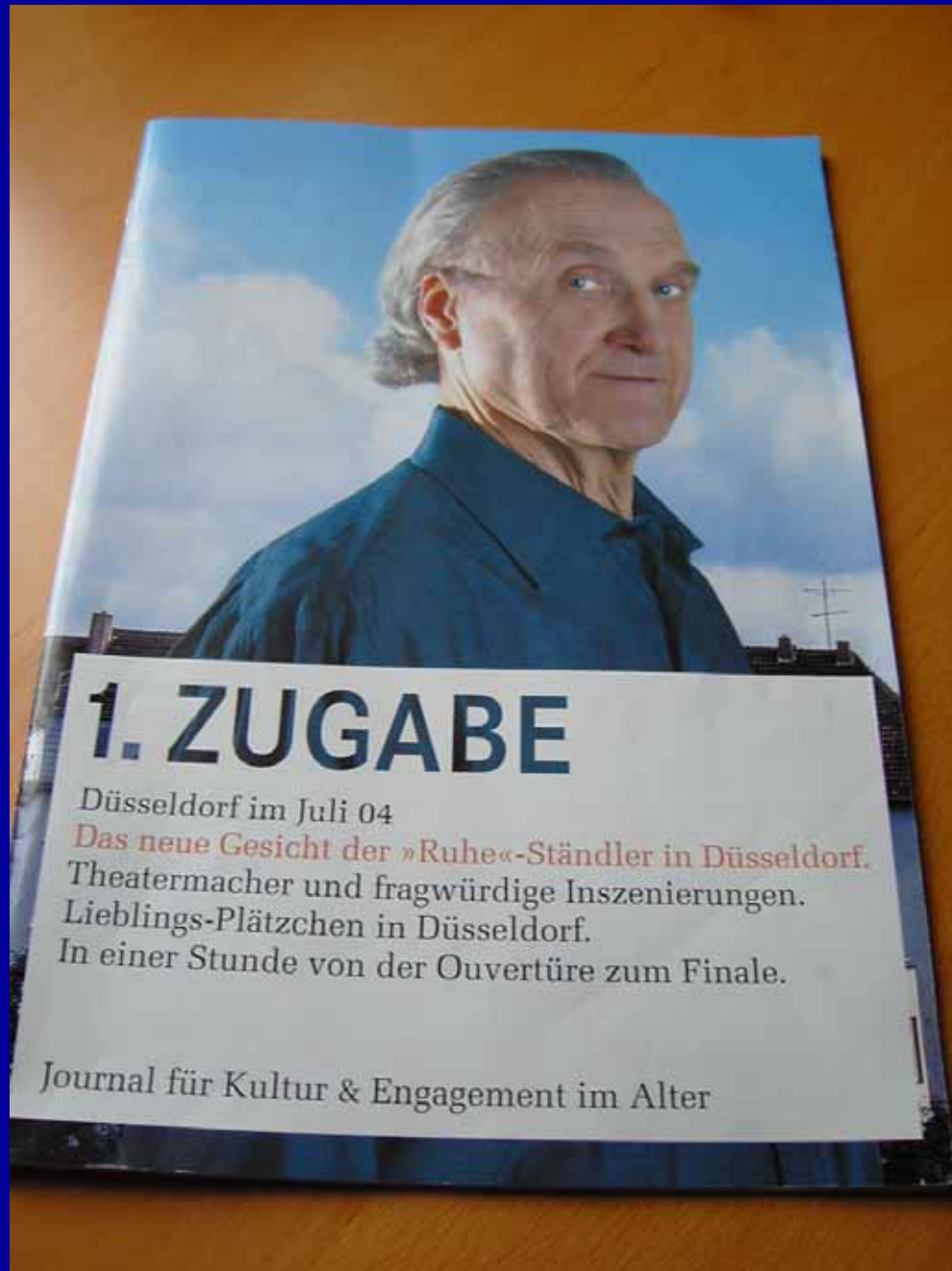
Fazit: „Junge Alte“ = für zehn bis zwanzig Jahre erhebliches Potential an freiwilligen Kräften

Dienstleistungen von und für Ältere

- Ressourcen der Älteren (insbesondere der jungen Alten) einbeziehen
- Punktesysteme entwickeln
- Unterschiedlich schwierige Leistungen entsprechend gewichten
- Weniger ehrenamtliches Engagement als Kosten-Nutzen-Rechnung für die eigene Lebensplanung

Mobilisierung von personellen Ressourcen

Journal für Kultur
und Engagement im Alter



Quelle: Projektwerkstatt für innovative
Seniorenarbeit, Düsseldorf

Kultur und Engagement im Alter „Mobiler Kulturdienst“



Mittagstisch als Nachbarschaftstreff in der Schule



Leitlinien für die Zukunft

■ Integriertes Konzept: Care-Management

Keine Pauschalleistungspakete wie in Heimen, sondern an die individuellen Bedürfnisse der Einzelnen angepasste Dienstleistungen.

■ Förderung von Netzwerken gegenseitiger Hilfe

Nicht möglich und sinnvoll, dass die langfristig zunehmenden Hilfs-/Pflegeleistungen nur von bezahlten Kräften geleistet werden. Professionelle Mobilisierung gegenseitiger Unterstützung von Älteren für Ältere.

■ Quartiersbezug

Organisation der Dienstleistungsangebote im Quartiersbezug.

Herausforderungen für Wohnungswirtschaft und öffentliche Hand

- Demographischer Wandel => Wohnfrage eine Schlüsselfrage
- Geringe fiskalische Mittel von Seiten der öffentlichen Hand
- Rückzug der staatlichen/halbstaatlich organisierten Verteilung
- Mehr Selbstverantwortung des Einzelnen

Fazit: Unterstützung bei der Realisierung konkreter Projekte